

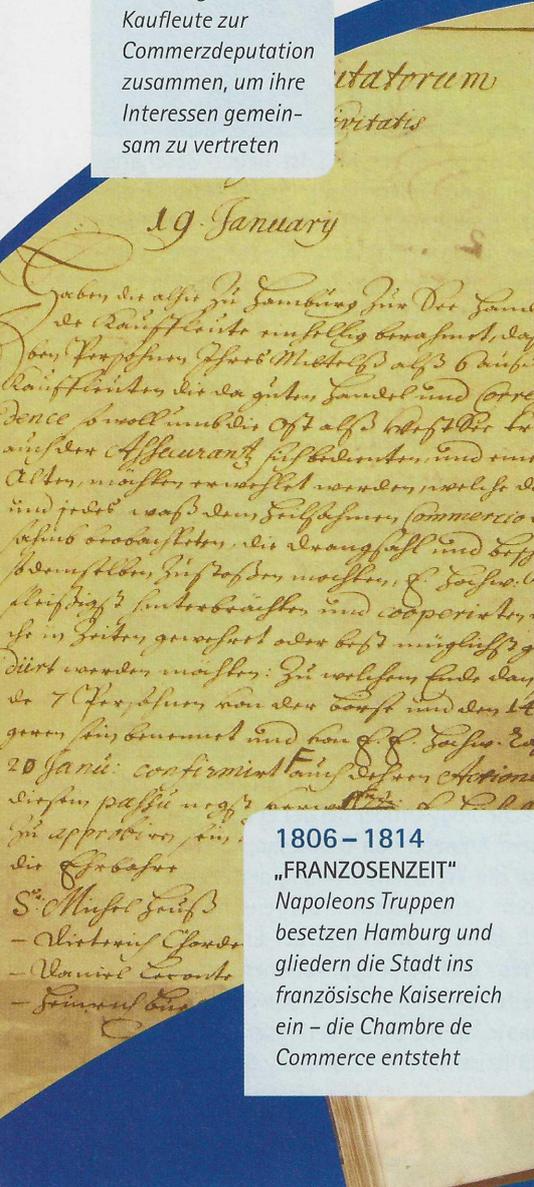
19. Januar 1665

Die Geburtsstunde der Handelskammer

Seit dreieinhalb Jahrhunderten handelt die Handelskammer für Hamburg. Sie füllt bis zum heutigen Tag erfolgreich ihre Rolle als Stimme der Wirtschaft, aber auch als Mahner und Antreiber von Senat und Bürgerschaft aus – und handelt dabei zum Wohl der ganzen Stadt.

1665 GRÜNDUNG

Am 19. Januar schließen sich die Hamburger Kaufleute zur Commerzdeputation zusammen, um ihre Interessen gemeinsam zu vertreten

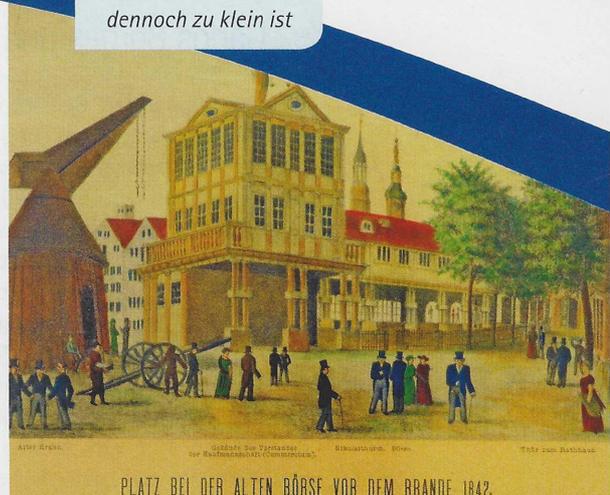


1668 SCHUTZ Das mit Waffen bestückte Konvoischiff „Leopoldus Primus“ wacht über Hamburger Handelsschiffe und wehrt Piraten wie Kriegstreiber ab



1735 ALTE BÖRSE

An der Trostbrücke steht das Gebäude der Börse, die 1669 zum ersten Mal erweitert wird, aber dennoch zu klein ist



1674 ANERKENNUNG Die Admiralität fordert die Auflösung der mächtiger werdenden Commerzdeputation. Erst auf Druck von Leopold I. erkennt der Rat sie offiziell an



1806–1814 „FRANZOSENZEIT“ Napoleons Truppen besetzen Hamburg und gliedern die Stadt ins französische Kaiserreich ein – die Chambre de Commerce entsteht



1836–1841 NEUBAU Die Neue Börse ist nun repräsentativer Sitz der Commerzdeputation. Sie steht auf dem Gelände eines ehemaligen Klosters und seit 1952 unter Denkmalschutz



Der 19. Januar 1665 ist ein denkwürdiger Tag für die Hamburger Wirtschaft. Denn an diesem Tag haben die Kaufleute des 1517 gegründeten „gemene kopman“ endgültig genug von der Hinhaltetaktik des Senats und der Unfähigkeit der Hamburgischen Admiralität – der damaligen Hafenbehörde –, ihre Handelsschiffe gegen Piraten zu schützen. Bereits seit mehr als 40 Jahren zahlen die Kaufleute einen sogenannten Admiralitätszoll für die Ausrüstung von Kriegsschiffen. Aber die Admiralität hat mit diesen nur wenig Erfolg im Kampf gegen die Piraterie.

Als 1662 wieder einmal acht Hamburger Schiffe samt Ladung im Wert von 1,5 Millionen hamburgischer Mark von algerischen Seeräubern gekapert werden, beschließt man den Bau eigener bewaffneter Kriegsschiffe. Bis dahin wurden lediglich umgerüstete Handelsschiffe genutzt. Doch die konnten die „Freiheit und Sicherheit der Commerciën“ ganz offensichtlich nicht gewährleisten.

Für den Bau von zwei Fregatten wird ein „Convoygeld“ von einem halben bis einem

Prozent auf alle Waren erhoben. Doch trotz des in der Nordsee tobenden Englisch-Niederländischen Seekrieges, der den Handel empfindlich stört, tut sich bis Anfang 1665 nichts. Dann reißt den Mitgliedern der Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns endgültig der Geduldsfaden: Um ihre Interessen nachdrücklicher vertreten zu können, wählen sie sechs Seehandelskaufleute und einen Schiffer zur Commerzdeputation. Sie sollen beobachten, was dem Handel dienen oder schaden könnte. Alle „Drangsahl und Beschwerden“ für den Handel sollen sie direkt mit dem Rat, der dem heutigen Senat entspricht, besprechen, um Probleme frühzeitig zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken. Das ist die Geburtsstunde der Handelskammer Hamburg.

Der Rat bestätigt aber nur widerwillig die Bildung dieser Interessenvertretung, denn er fürchtet – zu Recht – deren Einmischung. Rat und Admiralität hoffen sogar, dass sich die Commerzdeputation schnell wieder auflöst, aber stattdessen mischt sie sich in den

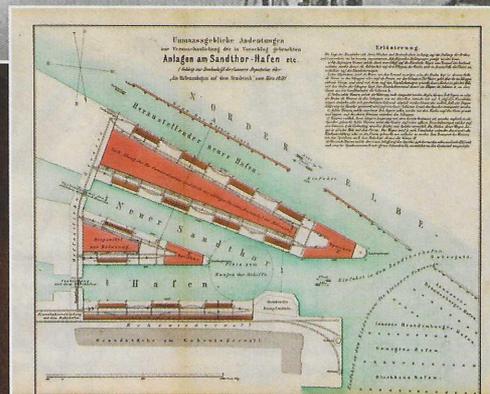
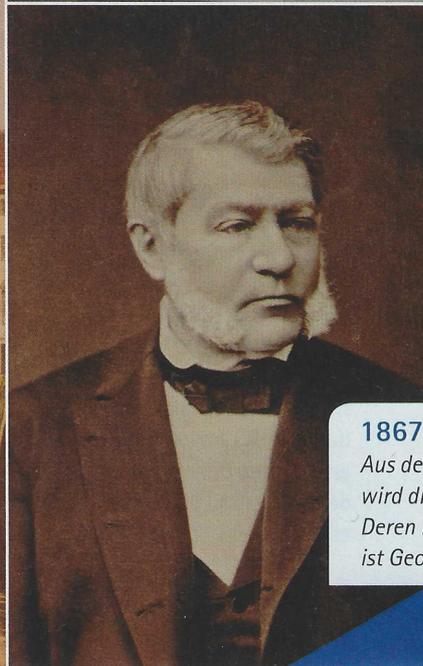
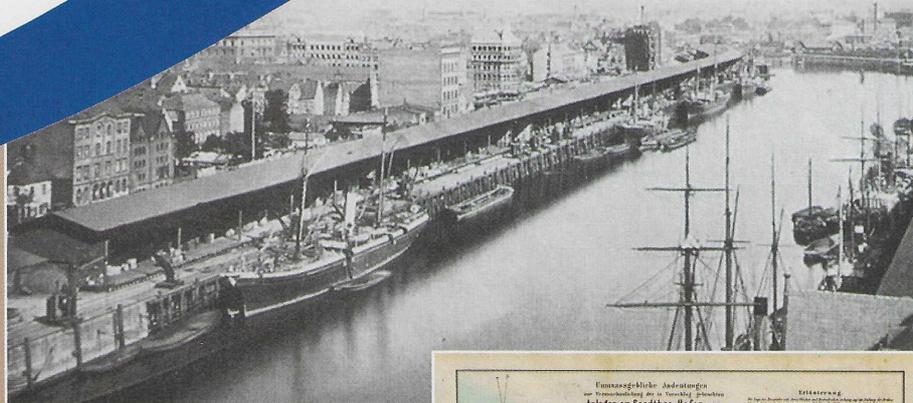
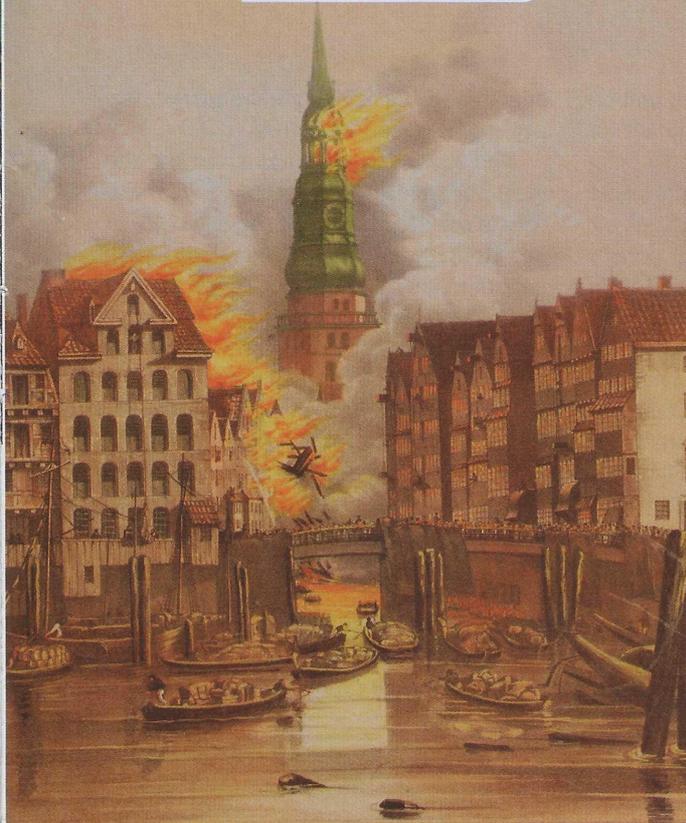


**1862 – 1866
SANDTORHAFEN**

Im ersten künstlichen Hafenbecken können Seeschiffe längsseitig am Kai liegend abgefertigt werden

1842 GROSSER BRAND

Die Flammen vernichten rund ein Viertel der Innenstadt, auch die Alte Börse. Die Neue Börse übersteht den Brand

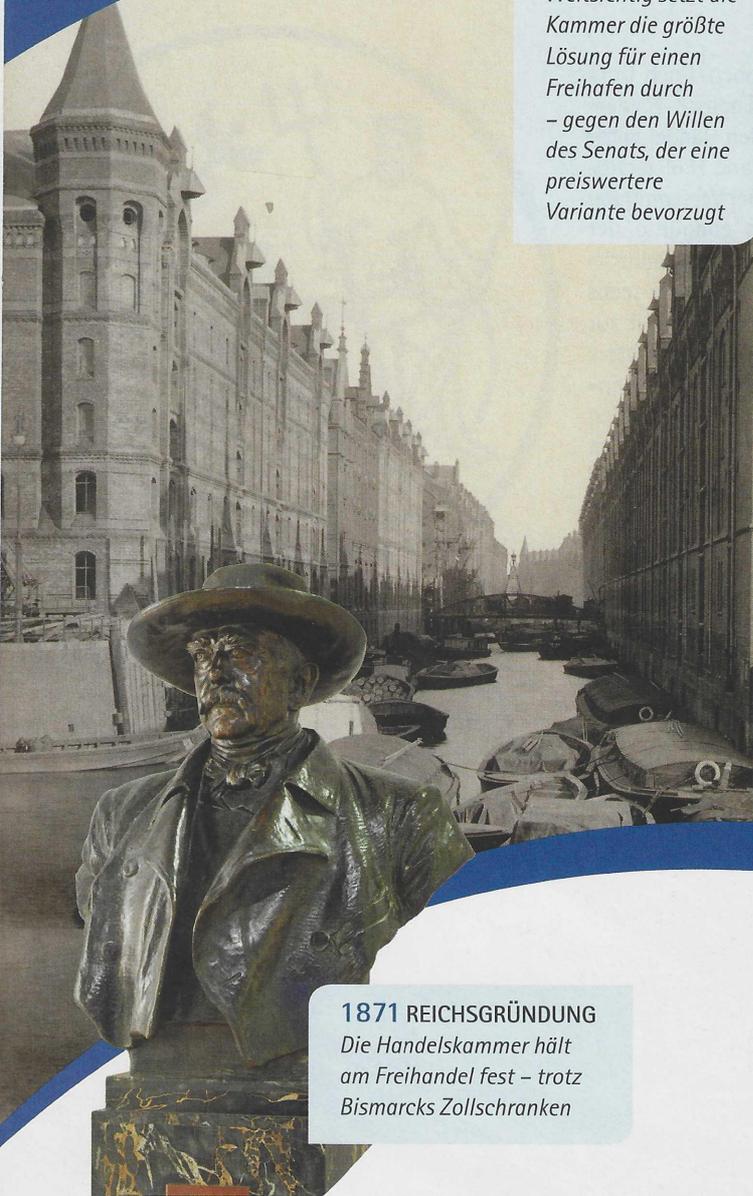


1867 NEUER NAME

Aus der Commerzdeputation wird die Handelskammer. Deren Hauptgeschäftsführer ist Georg Adolph Soetbeer

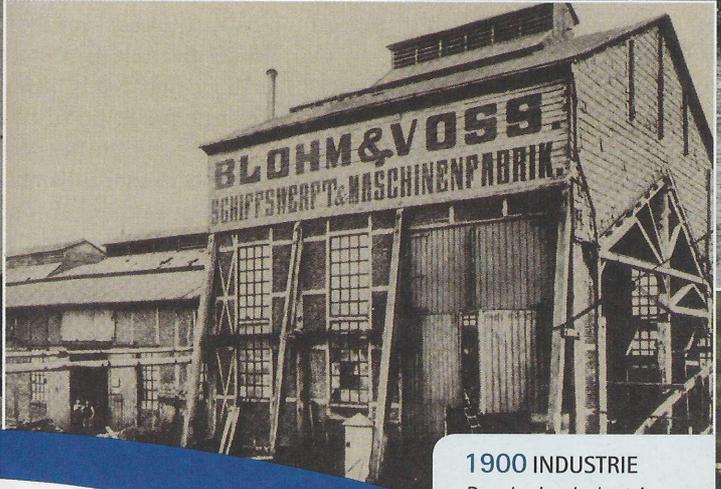
1888 FREIHAFEN

Weitsichtig setzt die Kammer die größte Lösung für einen Freihafen durch – gegen den Willen des Senats, der eine preiswertere Variante bevorzugt



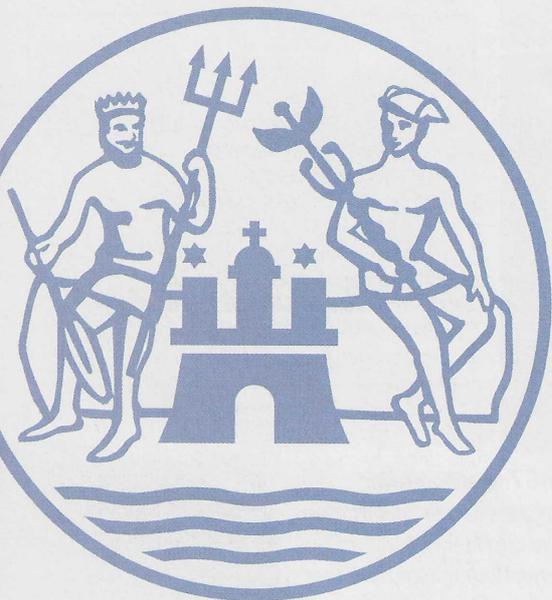
1871 REICHSGRÜNDUNG

Die Handelskammer hält am Freihandel fest – trotz Bismarcks Zollschranken



1900 INDUSTRIE

Durch eine Industriekommission vertritt die Kammer die Interessen des produzierenden Gewerbes, beispielsweise von Blohm & Voss



nächsten Jahrhunderten hartnäckig und erfolgreich in die Angelegenheiten der Stadt ein.

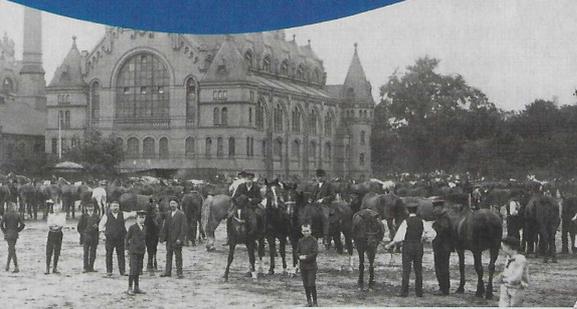
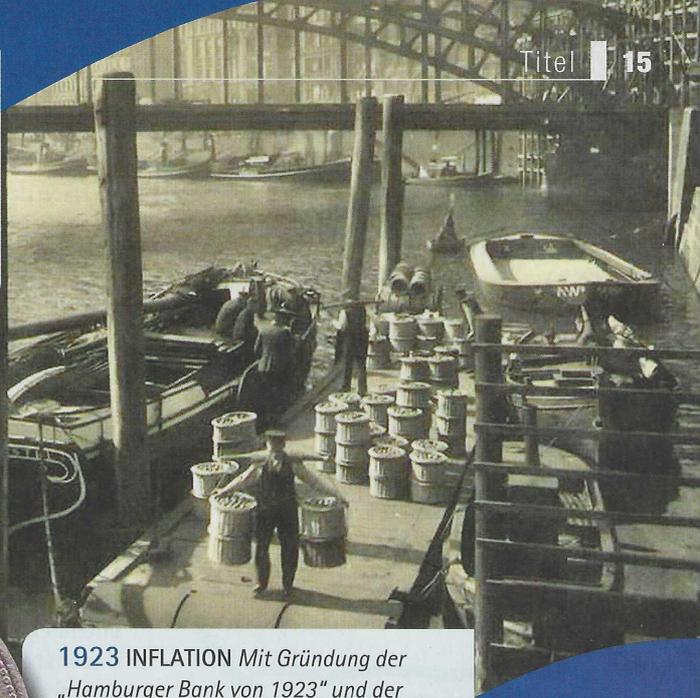
Zunächst drängen die Mitglieder der Commerzdeputation auf den Bau der versprochenen Kriegsschiffe, die 1667 nach langem Streit um die Kostenübernahme auf Kiel gelegt werden. Im September 1668 ist das Konvoischiff „Leopoldus Primus“ – benannt nach Leopold I., dem damaligen Kaiser des Heiligen Römischen Reiches – und 1669 die „Wapen von Hamburg“ einsatzbereit. Der Schiffer der ersten Commerzdeputation, Berend Jacobsen Karpfanger, übernimmt 1674 das Kommando über die „Leopoldus Primus“ und versenkt 1678 in einer zwölfstündigen Seeschlacht zwei von fünf französischen Fregatten, die in der Elbmündung einen Konvoi Hamburger Grönlandfahrer angegriffen haben. Karpfanger wird danach in der Hansestadt als Held empfangen und gefeiert. Er stirbt 1683 beim vergeblichen Versuch,

im Hafen von Cádiz einen Brand auf der „Wapen von Hamburg“ zu löschen.

Die Commerzdeputation kümmert sich aber nicht nur um den Kampf gegen Piraten, sondern mischt sich auch in die Außenpolitik ein und streitet sich mit der Admiralität um die Kontrolle über das „Convoygeld“. Als die Kaufleute Einsicht in die Bücher verlangen und mit einem Zahlungsstopp drohen, fordert der Rat 1670 die Auflösung der Commerzdeputation. Auf Druck von Leopold I. muss er sie aber 1674 doch anerkennen. Mit dem „Hauptrezess“ von 1712, bei dem sich Rat und Bürgerschaft auf eine grundlegende Verfassungsreform einigen und der die jahrzehntelangen bürgerkriegsähnlichen Unruhen in Hamburg beendet, wird das Bestehen der Commerzdeputation endgültig und dauerhaft gesichert.

In den nächsten Jahrhunderten dehnt sie ihr Betätigungsfeld aus. Sie kümmert sich um

1914 BLOCKADE Mit der „Hamburger Bank von 1914“ stellen Kammer und Senat während der britischen Seeblockade die Zahlungsfähigkeit der Kaufleute sicher



1914 – 1918 ERSTER WELTKRIEG Für die Mobilmachung müssen Pferde zur Musterung (oben), nachdem auf dem Rathausmarkt der Kriegszustand verkündet worden ist (unten)



1923 INFLATION Mit Gründung der „Hamburger Bank von 1923“ und der Einführung des Notgeldes kämpft die Kammer erfolgreich gegen die Entwertung der Mark. Die Lebensmittelpreise sinken und Unruhen bleiben aus



die Hamburger Bank und die 1558 gegründete Börse, sie setzt sich frühzeitig für eine Herabsetzung der Zölle ein und schlägt bereits 1692 einen Freihafen vor. Zur Vertiefung des Flusses und des Hafenbeckens gründet sie 1715 die Elbdeputation. Ein Jahr später schließt sie einen Handelsvertrag mit Frankreich, sodass die Angriffe französischer Korsaren aufhören. 1735 gründet sie die Commerzbibliothek und beschäftigt sich nebenbei mit zahllosen Fragen aus den Bereichen Hafen-, Handels-, Gewerbe- und Finanzpolitik.

1796 sorgt sie durch hohe Zahlungen an französische Regierungsmitglieder dafür, dass das französische Embargo gegen die Hansestadt aufgehoben wird. Während der französischen Besatzung Hamburgs von 1806 bis 1813 heißt die Commerzdeputation für einige Jahre „Chambre du Commerce“. Im 19. Jahrhundert profitiert die Stadt von der zuneh-

menden Globalisierung der Handelsströme etwa mit Baumwolle, Kakao, Kaffee, Kautschuk, Tabak oder Zucker. Der Hafen wächst – und die Commerzdeputation kämpft für Erleichterungen beim Handel, für die Senkung und Abschaffung der Zölle sowie für internationale Handelsverträge.

1841 errichtet sie ein repräsentatives neues Börsengebäude. Kaum ist es fertig, bricht 1842 der Große Brand aus, der weite Teile der Altstadt zerstört. Der Commerzdeputierte und spätere Präses Theodor Dill verteidigt mit einigen Kaufleuten die Börse und die kostbare Commerzbibliothek gegen das Feuer. Mit nassem Decken ersticken sie die Flammen, reißen brennende Vorhänge herunter und treten die Funken aus, die vom überhitzten Kupferdach auf den hölzernen Fußboden fallen. Am Ende ragt die Neue Börse unversehrt aus den Trümmern der Stadt heraus.

Informationen

Zu ihrem 350-jährigen Bestehen hat die Handelskammer das „Geschichtsbüro Reder, Roeseling & Prüfer – Agentur für Angewandte Geschichte“ beauftragt, die Historie der Kammer zwischen 1665 und 2015 anschaulich und wissenschaftlich korrekt darzustellen. Diese Kammergeschichte wird im Juni pünktlich zum geplanten „Tag der offenen Tür“ erscheinen. Das Geschichtsbüro hat zudem das Jubiläumslogo entwickelt. Parallel dazu hat der Hamburger Journalist Uwe Bahnsen ein Buch über die Handelskammer in der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 geschrieben. Günther Klemm hingegen, bis 2012 Leiter des Handelskammerbereichs Wirtschaftspolitik, hat in einem Buch die Entwicklung der Kammer von 1965 bis 2015 umfassend dargestellt.



Nach der Brandkatastrophe legen Dill und seine Kollegen schnell einen Plan zum Wiederaufbau der zerstörten Stadt vor, auf den beispielsweise die Kleine Alster mit ihren Arkaden zurückgeht. Dill bemüht sich auch darum, dass jüdische Großhändler zur Versammlung Eines Ehrbaren Kaufmanns zugelassen werden. Aber dazu braucht es erst die demokratische Revolution von 1848.

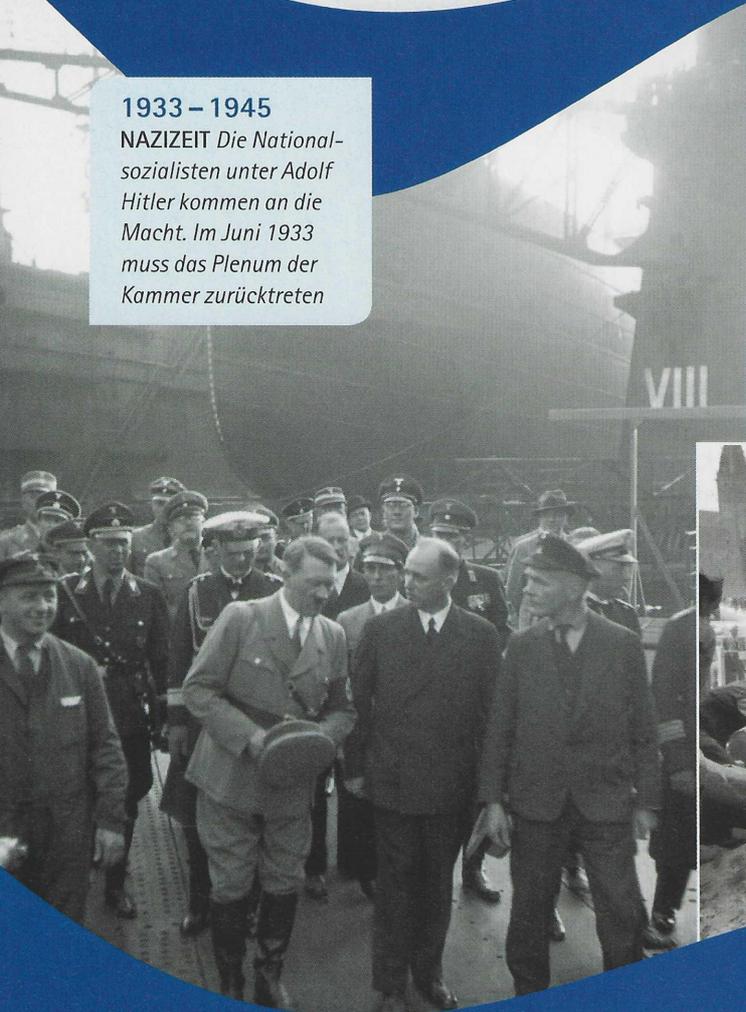
1857 übersteht Hamburg – nicht zuletzt dank des Krisenmanagements der Commerzdeputation – die erste globale Wirtschaftskrise. Als der Rat 1860 die Commerzdeputation wieder einmal behördlicher Kontrolle unterstellen will, verteidigt sie erfolgreich ihre Unabhängigkeit. 1862 sorgt sie für den Bau des ersten modernen Hafenbeckens, den Sandtorhafen, und wird 1867 in Handelskammer umbenannt.

Auch nach der Gründung des Deutschen Kaiserreichs 1871 hält die Handelskammer – trotz Otto von Bismarcks Zollschranken – zäh am Freihandel fest und erkämpft 1881 gemeinsam mit Senat und Bürgerschaft den Freihafen. Als dann öffentlich erbittert über die notwendige Größe des Freihafens gestritten wird, für den immerhin ganze Stadtviertel abgerissen werden sollen, setzt die Kammer weitsichtig die größte und zukunftsfähigste Lösung durch, während der Senat eine kleinere und preiswertere bevorzugt. Mit den Worten „Ich falle und sterbe für das Projekt Vla“ – das war die große Lösung – überzeugt Präses Arthur Lutteroth 1883 in der entscheidenden Abstimmung viele Zweifler.

Dank des großzügig angelegten und 1888 eröffneten Freihafens gehört Hamburg 1914 zu den reichsten Städten Europas. Während

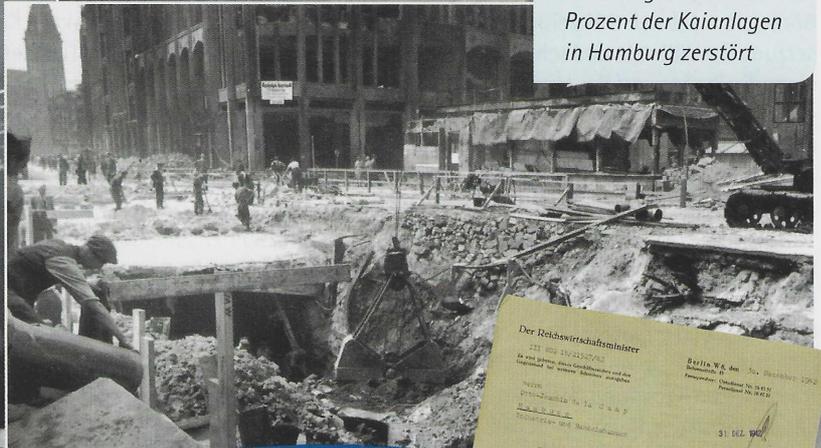
1933 – 1945

NAZIZEIT Die Nationalsozialisten unter Adolf Hitler kommen an die Macht. Im Juni 1933 muss das Plenum der Kammer zurücktreten



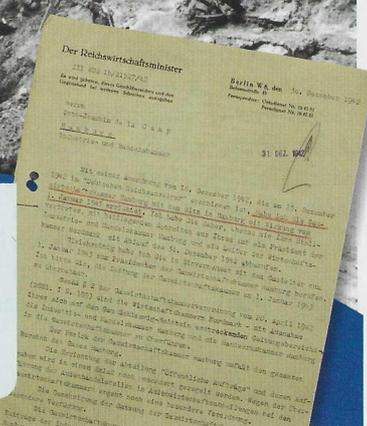
1945 TRÜMMER

Am Ende des Zweiten Weltkrieges sind knapp 50 Prozent der Wohnungen und 80 Prozent der Kaianlagen in Hamburg zerstört



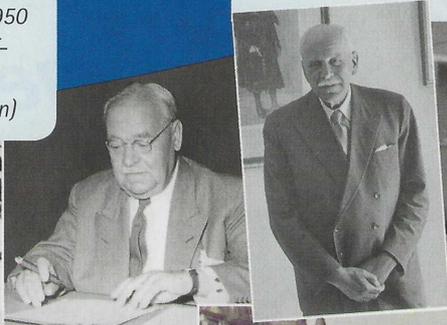
1943 NEUORDNUNG

Bestehende Kammern werden auf Geheiß des Reichswirtschaftsministers in Gauwirtschaftskammern zusammengefasst



1946 AUFBRUCH Albert Schäfer (re.) wird Präses der Handelskammer, die 1950 Richtfest im wiederaufgebauten westlichen Börsensaal feiert (unten)

1945 ERSTER BÜRGERMEISTER
Die britischen Besatzer folgen dem Vorschlag der Kammer und ernennen Rudolf Petersen zum Bürgermeister



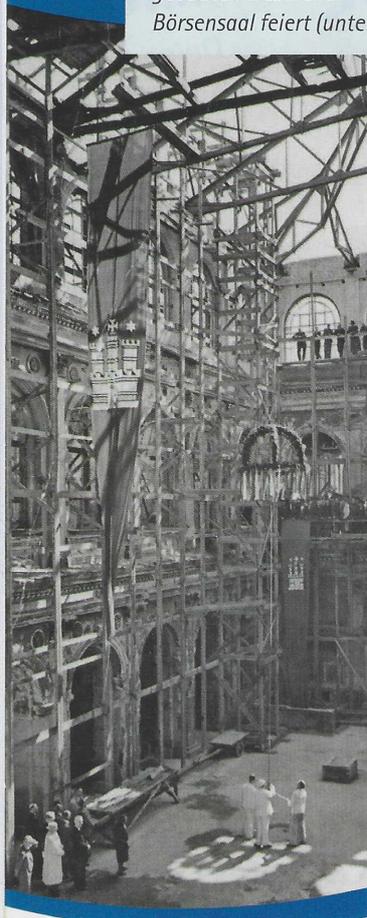
1959 BRÜSSEL
Auch bei der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft ist die Kammer vertreten

1948 EUROPA
Um den Export wiederzubeleben, gründet die Kammer vier Vertretungen in Europa, eine davon in Stockholm (li.)



1993 RUSSLAND
Eine östliche Außenstelle der Hamburger Wirtschaft liegt in St. Petersburg

1956 NEUE SATZUNG
Die Mitglieder des Senats erlassen eine vorläufige neue Satzung für die Handelskammer Hamburg



der britischen Seeblockade im Ersten Weltkrieg gründen Kammer und Senat die „Hamburger Bank von 1914“. Sie sichert die Zahlungsfähigkeit von Hamburger Firmen. Außerdem kämpft die Kammer gegen Lebensmittelspekulation und staatliche Zwangsbewirtschaftung aller Güter. Während der Inflation Anfang der 1920er-Jahre gründet die Kammer die „Hamburger Bank von 1923“, deren Notgeld bald viel Vertrauen genießt.

Wehrlos ist sie aber gegenüber der Machtübernahme der Nationalsozialisten. 1933 folgen die Gleichschaltung und der Ausschluss der jüdischen Mitglieder. Immerhin kann sich die Kammer bis 1938 weitgehend aus antisemitischen Maßnahmen und der Arisierung jüdischer Unternehmen heraushalten, leistet aber auch keinen Widerstand. Als Gauwirtschaftskammer muss sie im Krieg vor allem die Rüstungsproduktion aufrechterhalten – durch

Rohstoffe und Arbeitskräfte. Vielfach handelt es sich dabei um Zwangsarbeiter.

1945 ernennen die britischen Besatzungsbehörden auf Vorschlag der Kammer Rudolf Petersen zum Ersten Bürgermeister Hamburgs, der wiederum 1946 Albert Schäfer, Generaldirektor der Harburger Phoenix-Werke, zum Präses der Handelskammer macht. Bis 1956 führt Schäfer die Kammer, verhindert Demonstrationen, bemüht sich um den Wiederaufbau als Interessenvertretung der Wirtschaft und versucht – in enger Zusammenarbeit mit der Stadtspitze – den Export wiederzubeleben. Dazu eröffnet die Kammer bereits 1948 Vertretungen in Kopenhagen, Rom, Zürich und Stockholm sowie 1959 in Brüssel bei der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

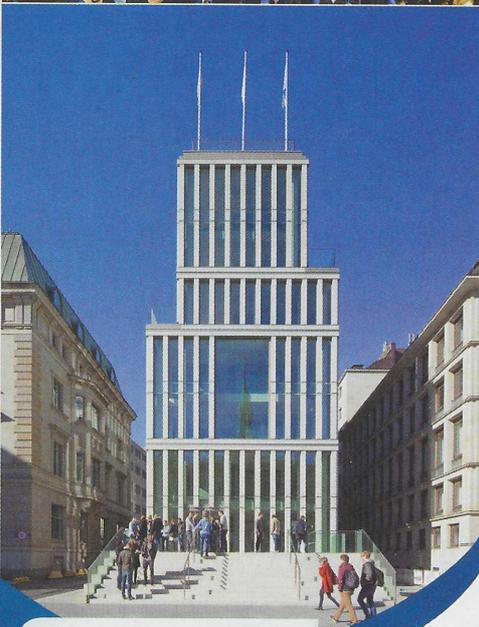
In den darauffolgenden 50 Jahren bemüht sich die Handelskammer unter anderem um die Gestaltung der Globalisierung, eine besse-

2002 CHINA

Die Kammer eröffnet eine Vertretung in Shanghai. Zwei später Jahre startet der „Hamburg Summit“

2004 HOCHSCHULE

Die HSBA Hamburg School of Business Administration setzt aufs duale Studium



2007 HAUS IM

HAUS Ein fünfgeschossiger Kubus in der ehemaligen Wertpapierbörse vergrößert die Nutzfläche

2014 BILDUNG Seit April

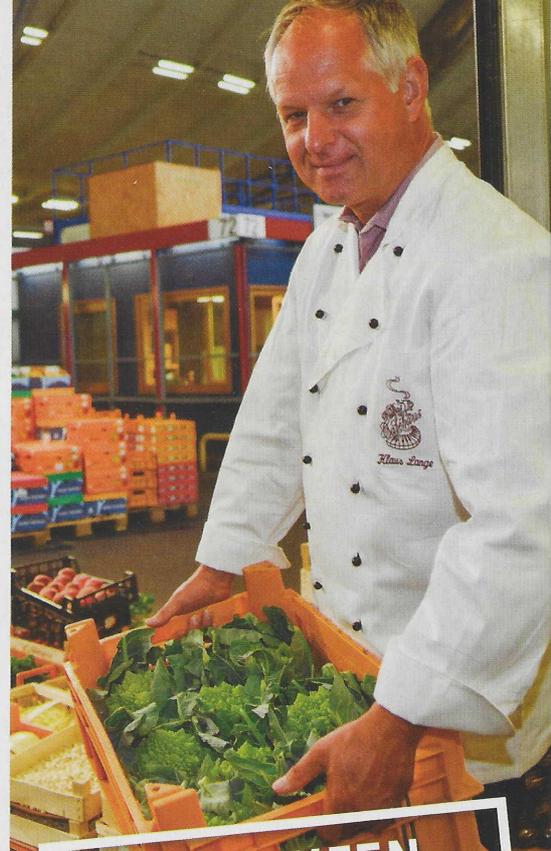
lernen unter anderem die Studenten der HSBA im Handelskammer InnovationsCampus, der über den Gleisen der U3 steht

re Zusammenarbeit im Norden und die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes Hamburg. Es entstehen Vertretungen in Sankt Petersburg und Shanghai; der „Hamburg Summit: China meets Europe“ vertieft die Zusammenarbeit mit China. Um die gemeinsame Arbeit von Kammern, Kommunen und den Bundesländer in Norddeutschland zu verbessern, fördert man den „Zukunftsstandort Küste“, treibt das Entstehen der Metropolregion Hamburg voran und gründet die IHK Nord.

Zur Weiterentwicklung der wachsenden Hansestadt wird 1975 die Wirtschaftsakademie gegründet und 2004 die HSBA Hamburg School of Business Administration. Gemeinsam mit der Stadt werden Firmen wie Airbus angesiedelt, der Freihafen bis 2013 erhalten, die Hafencity entwickelt und die Infrastruktur ausgebaut. Das Zukunftsprojekt „Hamburg 2030“ enthält zehn Leuchtturm-

projekte, die der Stadt eine Spitzenposition in Europa sichern sollen. Schließlich engagiert sich die Kammer verstärkt für Sport und eine Olympiabewerbung, Soziales, Kultur und vor allem Wissenschaft, denn diese Bereiche hängen eng mit der Wirtschaft zusammen. Kurzum: Seit 350 Jahre handelt die Kammer – auch als Mahner und Antreiber von Senat und Bürgerschaft – für Hamburg. ■

Dirk Reder
redaktion@hamburger-wirtschaft.de
Telefon 36138-305



**EINKAUFEN
WIE DIE PROFIS!**

Ob heimisches Obst und Gemüse, südeuropäische Spezialitäten oder Exotisches aus Übersee: Unter dem Dach des größten Frische-Zentrums Norddeutschlands finden Sie als Gewerbetreibender alles in bester Qualität und zu attraktiven Preisen.

**Kaufen auch Sie ein wie die Profis:
Ein gültiger Marktausweis ist alles,
was Sie dafür brauchen!**

Marktausweisstelle im Großmarkt
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 7–10 Uhr
Telefon für Rückfragen:
040 428 54-2367
Bitte bringen Sie **Gewerbenachweise,
Umsatzsteuerheft, Reisegewerbekarte
und sonstige Fachausweise** mit.

WWW.GROSSMARKT-HAMBURG.DE

E-Mail: info@grossmarkt.hamburg.de





Ehrenamt

Freiwillig aus Überzeugung

Hamburger Unternehmer wissen am besten, worauf es im Wirtschaftsleben ankommt – und das seit Hunderten von Jahren. Deshalb ist ihr ehrenamtliches Engagement für die Handelskammer und die Wirtschaft so wichtig.

Entscheidungen zum Wohle der Wirtschaft: Die trifft das Plenum der Handelskammer, hier bei einer Sitzung im Jahr 1918

Fritz Horst Melsheimer blickt auf eine lange Reihe von Vorgängern zurück. Er ist bereits der 233. Präses der Handelskammer. Doch die Ursprünge ehrenamtlichen Engagements in der Hamburger Wirtschaft gehen noch viel weiter zurück als bis zur Gründung der Commerzdeputation 1665. Bereits in den 1370er-Jahren schlossen sich Kaufleute zu losen Vereinigungen zusammen, die nach dem jeweiligen Zielgebiet ihrer Kaufmannsfahrten

benannt waren. So gab es damals die Flanternfahrer, die England- und Lübeckfahrer und die Schonenfahrer. Diesen Vereinigungen standen jeweils Gremien aus sechs bis acht Ältesten vor. Obwohl diese Gesellschaften offiziell vor allem der Organisation geselliger Zusammenkünfte dienten, hatten sie doch auch einen starken Einfluss auf das wirtschaftliche und politische Leben. Denn aus der organisierten Kaufmannschaft stammte ein

großer Teil des Rates, der dem heutigen Senat entspricht, sowie der Bürgermeister.

„Gemene kopman“ hieß die Gesamtheit der in den Fahrengesellschaften organisierten Kaufleute. 1517 erhielten sie vom Rat die Erlaubnis, einen Vorstand aus je zwei Ältesten der Gesellschaften zu wählen. Erstmals gab es dadurch eine Art übergreifende Selbstverwaltung der Kaufmannschaft. Der Vorstand kontrollierte die Beladung der Schif-

NACHHALTIG AUF DER GANZEN



fe und die Zusammenstellung der Mannschaften. Er konnte Strafen verhängen und notfalls Hilfe beim Rat anfordern.

1665 bestimmte der „gemene kopman“ aus seinen Reihen sechs Vertreter. Gemeinsam mit dem Schifferalten sollten sie „alles und jedes“ beobachten, was „dem Heilsahmen Commercio“ – dem Handel – dienen könnte und alle „Drangsahl und Beschwerden“ für den Handel mit dem Rat besprechen, damit „solche in Zeiten gewehret oder best möglichst geremediert [verhindert] werden möchten“. Die so entstandene Commerzdeputation, die ehrenamtliche Vertretung der zur See fahrenden Kaufleute, ist die Keimzelle der Handelskammer und der Grund, weshalb das Präsidium bis heute aus sieben Vertretern der Wirtschaft besteht.

Die wirtschaftliche Interessenvertretung ist aber nur eine, wenn auch wichtige Facette bürgerschaftlichen Engagements der Kaufmannschaft in der frühen Neuzeit. Viele Aufgaben, die heute ganz selbstverständlich vom Staat wahrgenommen und finanziert werden, lagen in der Gründungszeit der Commerzdeputation – aber auch bereits davor – in den Händen einer kleinen Schicht, die vor allem aus Kaufleuten bestand: In der christlich-abendländischen Tradition gehörte es zu einem sinnerfüllten Leben, einen individuellen Beitrag zum Gemeinwohl zu leisten. Dabei standen vor allem diejenigen in einer besonderen Verantwortung, denen vergleichsweise viel gegeben war. Die Hamburger Kaufleute vertraten daher nicht nur ihre eigenen Interessen in der Commerzdeputation. Sie saßen

auch ehrenamtlich in Senat und Bürgerschaft; als „Oberalte“ und Armeenvorsteher leiteten sie die Geschicke der Kirchengemeinden. Außerdem organisierten sie die Armenpflege und waren als Mäzene Auftraggeber für Maler, Musiker, Künstler und stützten die Theater.

Auf den ersten Blick scheint sich bis heute nicht allzu viel geändert zu haben, engagiert sich die Hamburger Wirtschaft doch nach wie vor für diese Themen. Allerdings gibt es einen entscheidenden Unterschied: Bis ins 19. Jahrhundert hinein war die Gruppe derer, die sich ehrenamtlich betätigten, sehr viel kleiner als heute. Sie repräsentierte auch einen schmalen Ausschnitt der Gesellschaft.

Heute engagieren sich mehr als 4.700 Persönlichkeiten in Gremien, Ausschüssen oder als Prüfer ehrenamtlich in der Handelskammer. „Durch das Ehrenamt haben wir das Ohr am Puls der Zeit und natürlich an der Wirtschaft“, sagt Handelskammer-Präsident Fritz Horst Melsheimer. „Dadurch können wir das Gesamtinteresse ermitteln, zielgruppengerechte Dienstleistungen anbieten und den Staat bei hoheitlichen Aufgaben entlasten.“

Zentrales Gremium zur Ermittlung des Gesamtinteresses der Wirtschaft ist die Vollversammlung, das Plenum. Es besteht aus 66 gewählten Unternehmern. Dabei ist es nicht mit einem politischen Parlament, dem traditionell eine auf Wiederwahl ausgerichtete Streitkultur eigen ist, von Berufspolitikern vergleichbar. Das Plenum ist vielmehr eine besonders qualifizierte Form der Wissensgenerierung zur Beratung des Staats.

Besonders ausgeprägt ist das Engagement in den Prüfungsausschüssen. Rund 4.000 Unternehmens- und Berufsschulvertreter sind dort aktiv. Sie nehmen jährlich über 20.000 Zwischen- und Abschlussprüfungen bei Aus- und Weiterbildungen ab. „Würde der Staat all diese Prüfungen selbst abnehmen, fielen schnell Honorare in mehrstelliger Millionenhöhe an“, sagt Armin Grams, Leiter des Bereiches Berufsbildung bei der Handelskammer.

Ehrenamtliches Engagement fließt zudem in die 34 Ausschüsse und Arbeitskreise ein, in offene Foren zur Anbahnung geschäftlicher Kontakte oder in „Runde Tische“ zur Rettung von Unternehmen in der Krise. Dabei stützen sich die ehrenamtlich engagierten Unternehmer auf das Know-how und die Arbeit der rund 300 hauptamtlichen Mitarbeiter der Handelskammer. „Die Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamt befruchtet sich gegenseitig und wurde über Jahrhunderte perfektioniert“, sagt Prof. Dr. Hans-Jörg Schmidt-Trenz, der 18. Hauptgeschäftsführer der Handelskammer. Mit Blick auf die Zukunft fügt er hinzu: „Durch relativ kurze Wahlperioden, den regelmäßigen Austausch und die Wirtschaftsunioren als ehrenamtliche Nachwuchsorganisation strömen ständig neue engagierte Unternehmer ins Ehrenamt und entwickeln dort permanent kreative Ideen.“ Was wiederum der Wirtschaft zugutekommt.

Michael Konow/Kathrin Enzel
michael.konow@hk24.de
Telefon 36138-214

LINIE.



Die HHLA verbindet den Hafen ebenso effizient wie ökologisch mit dem europäischen Hinterland. Auf unseren hochmodernen Seehafenterminals verknüpfen wir die Verkehrsträger Schiff und Bahn zu umweltschonenden Logistikketten. Für den Transport bis tief ins Binnenland sorgen unsere innovativen Bahngesellschaften. Lesen Sie mehr zu diesem konsequent nachhaltigen Konzept auf hlla.de/nachhaltigkeit

DIE WELT WÄCHST ZUSAMMEN.

